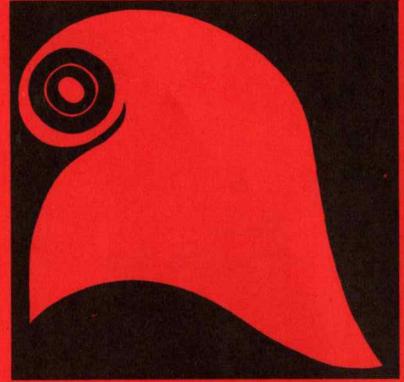


3.1.68

# Republikanischer Club Hamburg



Herausgeber : Republikanischer Club Hamburg e. V.  
p. A. Peter H. Kreitz, 205 Hamburg 80  
Korachstraße 65

Konten: Bank für Gemeinwirtschaft Hamburg Nr. 90 30 8  
(Sonderkonto Republikanischer Club Hamburg)

Postscheck Hamburg 28 77 30 (Peter Kreitz, Hbg)

Wo die staatliche Ordnung illegal auftritt, wird Widerstand notwendig. Nur außerparlamentarischer Widerstand vermag heute noch die sozialstaatlichen Errungenschaften zu verteidigen. Denn das Grundgesetz steht heute links vom Bonner Kurs. Angesichts einer Bedrohung der politischen Demokratie in der Bundesrepublik steht man heute schon links, wenn man Demokrat bleiben will.

Wie an anderen Orten – etwa in West-Berlin – haben sich auch in Hamburg kritisch Denkende zusammengefunden und einen Club besonderer Art, den REPUBLIKANISCHEN CLUB, gegründet. Er ist bestrebt, auch in Hamburg eine politische Lücke auszufüllen, die der Rechtskurs der Parteien hinterließ – und welche von Tag zu Tag bedrohlicher wird.

Es galt daher, Räumlichkeiten zu schaffen, in denen sich diejenigen treffen können, die verhindern wollen, daß der politische Horizont breiter Bevölkerungsschichten auf das Maß der von Springer zubereiteten Information schrumpft. Dieser offene Club soll die Möglichkeit bieten, sich anhand ausliegender Schriften und Zeitungen und in freien Diskussionen eine begründete Meinung über die gesellschaftliche Situation zu bilden. Durch Vorträge, Podiumsdiskussionen, Seminare, Filmveranstaltungen, Ausstellungen und Lesungen wird der Club zur Bildung kritischen Bewußtseins – als Voraussetzung für eine entschiedene politische Opposition – in breiten Schichten der Bevölkerung beitragen.

Um einen weiteren Verfall der politischen Opposition in der Bundesrepublik aufzuhalten – und im Hinblick auf die liberale Tradition Hamburgs, rufen wir alle politisch verantwortungsbewußten Hamburger zur Mitarbeit auf.

## Demokraten!

Schon jetzt steht der RC Hamburg im Wind der Kritik. Man ruft »ihr agiert zu liberal« und »ihr seid zu autoritär«. Oder »ihr argumentiert zu intellektuell« und auch »seid ihr gar großbürgerlich?« Was tun?

Kritik an Bestehendem muß selbst für Kritik offen sein. Das Bestehende ist nur durch genaue Kenntnis zu begreifen, und nur das Begreifene ist veränderbar. Folgt daraus nicht, daß eine »Kritik der Kritik« sich dieser Mühe ebenfalls unterziehen muß? In einer negativen gesellschaftlichen Realität helfen keine politischen Emotionen! Eine kritische Ansicht, die bloß ablehnend gestimmt plaudert, erfragt geradezu eine autoritäre Politik. Emotionale Kritik am RC Hamburg, Kritik also, die nicht von seiner Praxis ausgeht, die seine Programmatik gar nicht kennt, trägt zu persönliche Züge.

Man weiß, es gibt heute eine »Ideologie politischer Sachzwänge«. Sie beherrscht Bonn, sie bedingt die Große Koalition, sie kommandiert eine Vorherrschaft der Außenpolitik. Worin besteht sie? Das Establishment behauptet: die »industrielle Gesellschaft« füge ein derart kompliziertes Mobile von Produktivmonopolen und politischen Organisationen, daß aus ihm gleichsam Befehle abfließen, die es zur Wohlfahrt aller zu erfüllen gelte. Diese Haltung verrät die Furcht der Herrschenden vor Kritik; sie verstecken sich hinter Gesetzen, um ihre politische Antiquiertheit zu verhüllen.

Es gibt aber auch eine »Mystik des Redezwanges«. Sie beherrscht vor allem verbissen die traditionelle Linke in der Bundesrepublik Deutschland, sie ist durch eine fortschreitende Empirefeindlichkeit gekennzeichnet. Brav zog der Realitätsverlust der ausgeschalteten Opposition in der BRD – auch eine Wirklichkeitsscheu nach sich. Oft bleibt einzige Realität, bleibt artig gehüteter Schatz: alte Gefühle und die Taktik vergangener Tage. »Intellektueller« wird Schimpfwort, »Arbeiter« politische Nabelschau. Die republikanische Opposition, welche politische Realitäten neu

ins Auge faßt und Praxis als entscheidende Korrektur jeder Analyse versteht, muß sich vor diesen beiden ideologischen Klippen hüten. Allerdings auch unter Berücksichtigung der Thematik beider Verhaltensweisen! Denn auch die politische Opposition, welche freiheitlicher, sozialer und vernünftiger ansetzt, muß sich zu ihrer Durchsetzung der politischen Macht bedienen. Als außerparlamentarische Opposition muß auch sie auf Erwerb der herrschenden politischen Instrumente bedacht sein! Eine politische Umwandlung bedingt diesen Erwerb! Opposition an sich ist sinnlos, ja sie wird zum liberalen »lay out« des Bestehenden. Extremistische politische Positionen sind ebenso sinnlos, weil sie das Gangbare verschütten; Mythen einer Revolution beispielsweise werden in der BRD zur Gabe an die Herrschenden, die durch geschickte Volksverdummung mit Hilfe der Radikalität und Abstraktheit ihrer Opponenten das System noch stabilisieren. Macht hingegen bedingt gewisse Sachbedingungen, bedingt eine Anpassung als Unterwanderung, Macht fordert immer einen taktischen Kompromiß. Sicher, diese Macht kann der neuen Opposition nicht Selbstzweck sein. Macht dient dem republikanischen Engagement, ist ihm Vehikel des politisch Vernünftigeren. Insofern wäre die Ausschaltung der Diskussion als Selbstkorrektur natürlich bloß eine unzulässige Selbstversicherung und damit eine Imitation der kapitalistischen Gegner, die Macht personalisiert für sich wollen. Die republikanischen Ziele enthalten Wertung, ihre Realität erfordert daher die Analyse, und diese kanalisiert sich in der Rede.

Mit anderen Worten – der RC Hamburg muß sich vor bloßem und autoritärem Pragmatismus, aber ebenso vor der bornierten Rede als selbstbezogener Theorie hüten. Kritik am RC, die bisher zwischen dem Vorwurf »zu großer Exklusivität« und »zu großer Liberalität« schwankt, kennt sie ihren Gegenstand überhaupt?

Objektiv, das wissen wir, ist die Zeit für eine außerparlamentarische Opposition überreif. Man muß mit ihrer Konkretisierung beginnen. Der Anfang erfordert aber nun ein-

mal gewisse organisatorische Schemata, damit der RC Hamburg nicht vor der Geburt im Wust theoretisch bezaubender, praktisch aber tödlicher Haarspaltereien versackt. Wer wüßte nicht, daß die bestehende Organisationsform vorerst nur eine Initialzündung sein kann? Der arbeitende RC Hamburg schafft sich neue Glieder, neben dem kooperativen Vorstand, Räte, Exekutivausschüsse, Kontaktstellen... Alles Handeln, man sollte diese Banalität voraussetzen, bedingt Entscheidung, auch der RC Hamburg ist daher so demokratisch wie möglich und so selbstgelenkt wie nötig, eben wie es das republikanische Engagement erfordert. Die Theorie des RC Hamburg wird seine Praxis sein!

Ein Konzept für eine vorerst unfertige politische Institution zu formulieren, bereitet nicht nur aus Gründen einer Verärgerung möglicher Mitarbeiter Schwierigkeiten. Sein Inhalt bleibt unter den gegebenen gesellschaftlichen Umständen auch notwendig passiv, – es kann eigentlich nur entworfen werden: mit welchen Mitteln und wogegen sich diese Institution wehren soll! Wie es das Berliner Modell des RC nun schon historisch gezeigt hat, kann die Wirksamkeit eines politischen Gebildes, wie es der RC Hamburg darstellen soll, letztlich nur defensiv sein! Der Club reagiert gegen den Machtmißbrauch einer zwar formal-demokratisch eingesetzten, sich der demokratischen Kontrolle aber mehr und mehr entziehenden Obrigkeit, indem er sich auf die im Grundgesetz garantierten Bestimmungen der Freizügigkeit der Bürger beruft. Mit einem Wort: es ist einer Vereinigung wie dem RC Hamburg nicht möglich, mehr als eine antwortende politische Opposition zu betreiben. Seine Existenznotwendigkeit bleibt von seinen politischen Gegnern diktiert. Daß aber gleichzeitig eine derartige Tätigkeit diese politische Passivität, in der die Opposition objektiv steht, übersteigt, daß also eine in die Ecke gedrängte Auflehnung gegen amtliches Unrecht eine oppositionelle Eskalation in Gang setzen kann, das haben die Ereignisse seit dem 2. Juni 1967 in der Bundesrepublik gezeigt.

Die Schaffung einer außerparlamentarischen Opposition, wie sie der RC Hamburg versucht, wird also durch objektive Gründe – durch den Verlust der Rechtsstaatlichkeit – vermittelt. Gleichzeitig vermag auch seine re-agierende Aktivität bloßen Widerstand insofern zu übersteigen, als sie die Herrschaft in offene Gewalt zwingt und damit das harmonisch – liberale »seid nett zueinander« zerbricht. Diese Opposition kann also über ihren Anlaß hinaus weiterwirken. Denn der amtliche Terror gegen das Grundgesetz demonstriert allen Gruppen, die durch den kriselnden Kapitalismus benachteiligt werden können, wieweit der Polizeistaat in Deutschland Fuß gefaßt hat und was jedem bei einer Auflehnung gegen ihn droht.

Man hat argumentiert: zwei drei Berlin würden einer noch nicht aufgeklärten Arbeiterschaft heute in ihrer politischen Bedeutung unverständlich bleiben, sie würde den regierungsamtlichen Terror nicht auch auf sich, sondern auf die Schuld der Protestierenden beziehen. Aber: Demonstrationen sind ja nicht die einzige Aktivität dieser Opposition, sondern daneben wird versucht, die Arbeiterschaft aufzuklären und enttäuschte Bürgergruppen in den außerparlamentarischen Protest einzufädeln. Außerdem – ohne hier das traditionelle Subjekt oppositioneller Tätigkeit zu verleugnen, bedingt einfach die augenblickliche Lage einer politischen Entfremdung der Arbeiter, daß die noch liberale Opposition erst einmal versuchen muß, daß öffentliche Bewußtsein mit Hilfe des staatlichen Terrors – der gegen Rechte des Grundgesetzes eingesetzt wird – auf den grundlegenden politischen Widerspruch von Illusion und Wirklichkeit der Bundesrepublik aufmerksam zu machen. Erst dann, wenn das Janusgesicht westdeutscher Staatslyrik deutlich wird, wenn also der gelüftete Schleier nicht eine repräsentative Harmonie, sondern eine klassenhafte, ausbeutende Herrschaft entblößt, kann auch den traditionellen, heute aber im Verdienststreigen verdinglichten Objekten kapitalistischer Herrschaft wieder klarwerden, daß ihr Anspruch Farce, ihre Freiheit bloße ökonomische Freizügigkeit, ihr Wohlstand gestundet ist.

In diesem umfassenden Sinne könnte der RC Hamburg natürlich nicht allein wirken; das wäre Aufgabe einer neuen Partei. Der RC Hamburg muß auf die Enthüllung der sozial-psychologischen Entfremdungserscheinungen nicht nur der Arbeitnehmer hinwirken. Das allein ist schon eine wichtige und weitreichende Aufgabe. Denn nur die Zerstörung der sozial-psychologischen Entfremdung des Bewußtseins, das wird von der orthodoxen Linken immer noch nicht gesehen, kann der Prozeß gegen die primäre Entfremdung, also gegen die polit-ökonomische Klassenhaftigkeit, wieder in revolutionären Schwung versetzen. So wäre für die oppositionelle Bewegung heute zweierlei sinnlos:

- a) Wie die überkommene außerparlamentarische Opposition mehr oder weniger passiv auf die Explosion der Widersprüche der kapitalistischen Anarchie zu warten, obschon sich diese Widersprüche heute manipulieren und zumindest oberflächlich verhindern lassen.
- b) Oder aber überstürzt eine neue Partei gründen zu wollen. Denn ehe die allseitige Denunzierung der sozial-psychologischen Entfremdung nicht abgeschlossen ist, müßte eine derartige Parteigründung voluntaristisch von der zu erwartenden oppositionellen Tendenz, nicht aber von der bestehenden Unmöglichkeit eines revolutionären Elans ausgehen.

Dennoch müssen sich die oppositionellen Gruppen organisatorisch und vor allem taktisch einen. Denn um – und das ist wesentlich – den überall anzutreffenden anti-autoritären Protest nicht im individuellen Bereich versickern, um beispielsweise auch das emotionale Engagement der Jugendlichen oder Studenten nicht in resignierender Verzweiflung münden zu lassen, kommt es darauf an, diesen Protest nicht links liegen zu lassen, sondern ihn aus einem psychologischen in einen politischen umzumünzen.

Ein politisch-oppositionelles Gebilde wie der RC Hamburg sieht sich also mit mehreren Aufgaben konfrontiert, die sich aus der Struktur der heutigen Protesterscheinungen ergeben. Fassen wir zusammen:

1. Der RC Hamburg will kein Parteiersatz sein, obschon er erkennt, daß nur eine neue Partei, die den revolutionären Elan einer aus ihrer Verdinglichung erwachten Arbeiterschaft kanalisiert, heute noch die politische Demokratie in der Bundesrepublik retten könnte. Allein der Erhalt der politischen Demokratie aber würde den Aufbau einer sozialistischen Demokratie gestatten. Der RC Hamburg will vielmehr durch eine Eskalation der Widersprüche dieses Systems den objektiven Boden für eine solche Partei mitbereiten helfen.
2. Deswegen ortet der RC Hamburg den politischen Boden, auf dem er selbst steht, nicht als Illusion, sondern glaubt, daß eine außerparlamentarische Opposition heute vermag, die neue Notwendigkeit einer amtlichen Opposition schlüssig aufzuweisen.
3. Der RC Hamburg wird daher nicht nur mit allen schon bestehenden Gruppen oppositioneller Art zusammenarbeiten wollen, soweit sie nicht in einem undefinierbaren Aktivismus ihre evtl. Möglichkeiten selbst verbauen, weil sie im Emotionalen stecken bleiben. Sondern der RC wird auch versuchen, mit den frustrierten Gruppen innerhalb des Establishment, Gruppen in der SPD und den Gewerkschaften zusammenzuarbeiten. Dabei muß betont werden, daß der RC Hamburg über die bisherige Strategie der außerparlamentarischen Opposition, nämlich über das sogenannte Einpunktsystem einer jeweiligen oppositionellen Zusammenfassung zu speziellen Anlässen, aus den oben erwähnten Gründen hinauszugehen versucht. Er will als permanenter Kern dauernd aktiv sein, er wird versuchen, dauernd die eigenen Methoden kritisch zu reflektieren und dauernd – wenn auch reaktiv – tätig zu sein. Nur so läßt sich erreichen, daß der konstanten faschistoiden Berieselung à la Bild-Zeitung eine permanente Aufklärung entgegengesetzt wird.
4. Aus dem Gesagten ergibt sich schon, daß der RC Hamburg keine Opposition aus Distanz versucht, sondern letztlich auf Herrschaftskonkurrenz zielt, weil ja heute

Hauptziel der Herrschaft die Entfremdung des Bewußtseins von der eigenen Lage und ihren politischen Erfordernissen ist. Diese »permanente Revolte« arbeitet also sowohl mit den traditionellen Mitteln der Opposition, Arbeitskreisen, Aufklärungsveranstaltungen, Kundgebungen ... als auch im Sinne einer »wissenschaftlichen Revolutionalität«, indem versucht werden soll, die Totalität des Gegebenen durch die Erarbeitung konkreter Alternativen in Frage zu stellen. Dazu gehört selbstverständlich, daß der RC nicht – wie es unserer Ansicht nach noch der RC Berlin zu sehr tut – Massenabstinenz predigt, sondern im Gegenteil versucht, seine Aufklärung so zu präparieren, daß sie in möglichst vielen Kreisen akzeptiert wird. Der RC Hamburg will also keine elitäre Beschränkung einer intellektuellen Avantgarde, sondern will sich in eine politische Aktivität vermitteln; sonst bliebe er geistige Spielerei! Dieser Wille zur Überwindung seiner eigenen Notwendigkeit – in einer politischen Partei – drückt sich durch die offene Struktur des Clubs aus, der eine locker strukturierte, willentlich aber einheitliche, öffentlich kämpfende Organisation sein will, die sich primär politischer Agitation als Anheizung der Opposition widmet. Der RC Hamburg will also den bisher unterpolitischen Protest widerstandsbereiter Nichtorganisierter politisch kanalisieren.

5. Dazu gehört, daß sich der RC Hamburg in die Phalanx der anderen oppositionellen Clubs in Berlin, Frankfurt a. M., Köln und anderswo einreicht, wobei Form und auch Arbeitsweise dieser Clubs durchaus variieren können. Nur eine derartige Zusammenfassung der Clubs oder anderer Zirkel ermöglicht es, wirklich bundesweit einzelne Repressionsmaßnahmen überlokal ins öffentliche Bewußtsein zu rücken und zu bekämpfen. Es wird also angestrebt, die politischen Aktionen, etwa Anti-Vietnamdemonstrationen, Anti-Springeraktionen, Notstandsopposition oder der Kampf um ein fortschrittliches Hochschulgesetz, zu koordinieren.

6. Der Club soll somit wesentlich auch eine Rolle als Koordinationsbasis nicht nur der Aktionen, sondern auch bestehender linker Gruppen spielen. Er identifiziert sich nicht mit ihnen, weil er ihre Öffentlichkeit ist; er zieht mit ihnen gleich, weil er wie sie Ausdruck des neuen Willens zur Opposition in der Bundesrepublik Deutschland ist.

Aus dem bisher Gesagten mag es so erscheinen, als ob sich der RC Hamburg mit dem Protest gegen sogenannte sekundäre oder sozialpsychologische Entfremdung zufrieden gibt. Als ob also die gesellschaftspolitischen Widersprüche nur als bewußtseinsmäßige Entgleisungen aufgefaßt würden! Insofern erschien vielleicht auch die vertretene Offenheit des Clubs als Gefahr: eine eindeutige politische Linie zu verhindern! Deswegen soll klar werden, daß selbstverständlich die Taktik, eine sozialpsychologische Entfremdung momentan als Haupthemmnis des Klassenbewußtseins zu bekämpfen, weiterhin diese Entfremdung in den polit-ökonomischen Zuständen zu verwurzelt sieht! D. h. also: der RC Hamburg – der sich am liebsten in einer neuen linken Partei aufgelöst sähe – weiß, daß seine zunächst nur anti-kapitalistische, gar nur anti-autoritäre Linie, in eine sozialstaatliche übergehen muß. Der zunächst anzukurbelnde moralische und psychologische Protest muß auf seinen politischen Begriff gebracht, er muß als Folge negativer gesellschaftlicher Zustände begriffen, er muß zum Protest gegen das System werden. Weiter: der vorläufig noch radikaldemokratisch argumentierende Protest, der sich an das Grundgesetz anlehnt und eine monologe Repräsentativherrschaft verneint, muß erkennen, daß die Notstandsgesetze eben nicht nur dem Grundgesetz widersprechen, sondern daß sie gleichzeitig nur die Legalisierung der schon bestehenden Repression bedeuten.

Der RC Hamburg erkennt, daß nur die permanente Opposition der Bürger heute noch eine Demokratie möglich macht.